

FORMSACHE

Tipptopp auf dem Trampolin

Sportstunden waren für Jeanette Hain ein Versteckspiel

Sport ist... Heimkommen.

Ihr aktueller Fitnesszustand?

Ich kann spielerisch mit meiner siebenjährigen Tochter beim Trampolinspringen mithalten.

Felaufschwung oder Einkehrschwung?

Beides flutscht.

Sportunterricht war für Sie?

Ein 45-minütiges Versteckspiel zwischen Klo und Umkleide.

Ihr persönlicher Rekord?

Ein 800-Meter-Lauf mit 14 beim Sportfest. So zweiter, dritter Platz der Schule. Nur Mädchen, versteht sich.



In Kritiken tauchen oft die Begriffe „geheimnisvoll“, „ätherisch“ und „Schönheit“ auf, wenn von Jeanette Hain, 45, die Rede ist. Nun: Auch Kritiker können recht haben. Die in Neuried aufgewachsene Schauspielerin hat einen Bambi und einen Grimmepreis. Vermutlich kann sie es deshalb verschmerzen, dass sie mit 14 beim Schulsport geschlagen wurde. FOTO: SCHELLNEGGER

Stadion oder Fernsehportler?

Keines von beiden.

Bayern oder Sechzig?

Bayern.

Ihr ewiges Sport-Idol?

Paul Breitner.

Ein prägendes Erlebnis?

Die Fußball-WM 2006 in Deutschland – endlich mal lachende Gesichter auf der Straße.

In welcher Disziplin wären Sie Olympiasiegerin?

Im Wachzustand immer auf den Beinen sein.

Mit welcher Sportlerin/welchem Sportler würden Sie gerne das Trikot tauschen?

Mit gar keinem.

Unter der Rubrik „Formsache“ fragt die SZ jede Woche Menschen nach ihrer Affinität zum Sport. Künstler, Politiker, Wirtschaftskapitäne – bloß keine Sportler. Wäre ja langweilig.

Trüber Blick von der Spitze des Eisbergs

Der angekündigte Rückzug des designierten Meisters BC Aichach zum Saisonende beeinflusst die Abstiegsfrage der Fußball-Bayernliga. Gefährdete Vereine wie Ismaning und Wolfratshausen könnten profitieren, aber freuen will sich über das Schicksal des einstigen Krösus keiner

VON CHRISTOPH LEISCHWITZ

München – Das Mäzenatentum ist außerhalb seines Wirkungskreises meist nicht sonderlich beliebt. Dietmar Hopp und 1899 Hoffenheim etwa können davon Lieder singen, bis einem die Ohren weh tun. Doch was man dieser Tage in der Bayernliga Süd überhaupt nicht antrifft, ist Schadenfreude. Am Montagabend hat der reiche Spitzenreiter BC Aichach endgültig beschlossen, was schon seit Monaten angekündigt worden war: Die Mannschaft zieht sich nach der Saison aus dem Spielbetrieb zurück, die erste Mannschaft wird ersatzlos aufgelöst. Nachdem Präsident und Geldgeber Volker Weingartner im Winter angekündigt hatte, jegliche Förderung einzustellen, sah sich der Verein zu diesem Schritt gezwungen. Der BCA steht kurz vor der Meisterschaft, der Verein plante jahrelang den Aufstieg in die Regionalliga. Ausgerechnet jetzt, wo als Spitzenreiter nicht einmal eine Relegation nötig gewesen wäre, geht das Geld aus.

Pipinsrieds Präsident Höß sagt, er könne sich vorstellen, den BC Aichach zu übernehmen

Einige Bayernliga-Vereine aus der Region könnten von diesem Schritt profitieren. So muss zum Beispiel das aktuelle Schlusslicht FC Ismaning nur noch eine Mannschaft überholen, um noch an der Abstiegs-Relegation teilnehmen zu können. Und der zehntplatzierte FC Unterföhring hat mit einem Schlag zwei Punkte mehr Vorsprung auf die potenziellen Abstiegsränge, weil Aichach am Ende der Saison hinten an gestellt wird. „Aber aus solchen Gründen will ich gar nicht in der Liga bleiben“, sagt Unterföhrings Präsident Franz Faber. Es sei eine bedauerliche Nachricht, dass Aichach zurückziehen müsse. Faber befürchtet, dass sich solche Fälle häufen werden. Ohne konkret zu werden, sagt er, dass „es einen großen Berg unter der Wasseroberfläche“ gebe, viele Vereine lebten also über ihren Verhältnissen. Der FC könne sich glücklich schätzen, schuldenfrei zu sein.

In Weingartner verliert die Bayernliga auch eine schillernde Figur. Der Unternehmer mischte sich gerne unter Volk. Bei Heimspielen saß er oft mit einem Ordner-Leibchen am Spielfeldrand und rief mit seiner markanten Stimme dem Schiedsrichter-Assistenten „Abseits!“ zu, der prompt die Fahne hob. Bei Auswärtsspielen amüsierte er sich auf der Haupttribüne darüber, wie Leute über den Aichacher Mäzen herziehen, ohne ihn zu erkennen. In der Bayernliga Süd gibt es jetzt ist nur noch einen echten Mäzen vom Schlag Weingartners: Er heißt Konrad Höß, ist Präsident des FC Pipinsried und will in die Regionalliga aufsteigen. Mit Weingartner verband ihn stets eine Hassliebe – und gegenseitiger Respekt. „Das ist äußerst schade“, sagt



Letzter, mit Luft nach unten: Der FC Ismaning (re. Manuel Ring) muss jetzt nur noch einen Platz gutmachen, um die Relegationsplätze zu erreichen, Wolfratshausen nur noch einen gutmachen, um diese zu verlassen. FOTO: CLAUS SCHUNK

Höß über dessen Rückzug, er habe ihm das auch persönlich mitgeteilt. Die beiden Fußballplätze liegen 18 Kilometer voneinander entfernt, Höß kennt Aichach gut. Er findet, dass dort jetzt viel Potenzial brach liege: „Wenn mich jemand fragen würde, ob ich den Verein übernehmen will, ich würde wohl darüber nachdenken“, sagt er. Doch in die finanziellen Sphären, in denen sich Weingartner mit dem BCA bewegte, will er

mit Pipinsried gar nicht vordringen: „Die wichtigsten Aichacher Spieler gehen ja jetzt nach Rain. Ich könnte nur welche nehmen, die noch Geld mitbringen“, sagt der 73-Jährige und lacht. Womöglich sind Höß und sein FC Pipinsried nicht gemeint, wenn Faber von verschuldeten Vereinen spricht. Höß sagt, er bekommt bald einen Kostenvoranschlag für den in der Regionalliga nötigen Zaun. Ansonsten wasche seine

Frau seit 46 Jahren die Spielertrikots. Und sie werde auch eine Liga höher kein teures Waschmittel benutzen.

Der BCF Wolfratshausen ist unmittelbar von Aichachs Rückzug betroffen. Sollten die Farcheter am Saisonende de facto immer noch 15. sein, wären sie de jure 14. – und nur der schlechtere 14. aus Süd- und Nordstaffel muss in die Relegation. Abteilungsleiter Manfred Fleischer findet aber,

Der Erste wird Letzter sein

Wie sich Aichachs Rückzug auf die Liga auswirkt

Bayernliga Süd			
1 VfR Garching	31	62:29	61
2 FC Pipinsried	31	60:31	58
3 SV Pullach	31	55:28	58
4 VfB Eichstätt	31	42:31	53
5 TSV Bogen	31	60:58	45
6 SpVgg Hankofen-Hailing	31	43:49	45
7 SpVgg Unterhaching II	31	54:55	44
8 TSV Schwabmünchen	31	43:45	41
9 FC Unterföhring	31	50:43	36
10 SV Raisting	31	34:47	36
11 SB Rosenheim	31	42:57	36
12 1.FC Sonthofen	31	46:51	34
13 SpVgg Landslut	31	37:53	34
14 Wolfratshausen	31	42:63	32
15 SV Wacker Burghausen II	31	44:55	30
16 FC Affing	31	44:71	30
17 FC Ismaning	31	37:53	28
18 BC Aichach	31	69:45	68

Nach aktuellem Stand würde der VfR Garching direkt in die Regionalliga Bayern aufsteigen, der FC Pipinsried in die Relegation einziehen – die nötige Zulassung vorausgesetzt. Aichachs Rückzug hat darauf keine Auswirkungen – auf einen Aufstieg hatte der BCA ja schon länger verzichtet. Weil Aichach am Saisonende ganz hinten eingereiht wird, wäre der jetzige 18. Rang dann der 17. – und Ismaning somit der einzig verbleibende direkte Absteiger. Die Klubs, die auf den Rängen 16 und 15 stehen, müssen in der Relegation antreten. Der 14. der Tabelle, derzeit der BCF Wolfratshausen, muss nur dann ebenfalls in die Relegation, wenn er schlechter abschneidet als der 14. der Bayernliga Nord.

Restprogramm FC Unterföhring

Wolfratshausen – FCU (Sa. 10.5. 16 Uhr)
FCU – TSV Bogen (Sa. 17.5., 14 Uhr)
FC Affing – FCU (Sa. 24.5., 14 Uhr)

Restprogramm BCF Wolfratshausen

BCF – FC Unterföhring (Sa. 10.5. 16 Uhr)
VfB Eichstätt – BCF (Sa. 17.5., 15 Uhr)
BCF – Unterhaching II (Sa. 24.5., 14 Uhr)

Restprogramm FC Ismaning

SV Raisting – FCI (So. 11.5., 15 Uhr)
FCI – VfR Garching (Sa. 17.5., 14 Uhr)
FC Pipinsried – FCI (Sa. 24.5., 14 Uhr)

Randsport im Wandel

Die ungeschlagenen Lacrosserinnen von Rot-Weiß München sind mittlerweile professioneller als die meisten Konkurrenten

München – „Eine echte Herausforderung ist für uns momentan nur Hannover“, sagt Tessa Helf, 22, Kapitänin der Lacrosse-Frauen von Rot-Weiß München. Und Hannover spielt nicht dort, wo München spielt. Denn die Niedersachsen führen die Tabelle der Bundesliga Nord an, während Rot-Weiß nach zehn Spielen ungeschlagen Spitzenreiter der Süd-Liga ist. Deswegen schauen Münchens Lacrosse-Frauen den Heimspielen an diesem Wochenende gegen die Neckarnixen aus Tübingen und Würzburg gelassen entgegen.

Es ist ein typisches Randsportphänomen: Während die einen gerade so eine Mannschaft zusammenbekommen, sind die anderen schon profitabel. Im Lacrosse, das wie eine Mischung aus Feldhockey und Football aussieht, ist das genauso. Nachzeichnen lässt sich diese Entwicklung am besten an den Akteuren auf dem Platz. Zwei von ihnen sind Nora Schroeder und Tessa Helf. Die Karrieren der beiden Rot-Weiß-Frauen stehen sinnbildlich für eine Sportart, die sich im Wandel befindet.

Tessa Helf ist 1,81 Meter groß und hellblond. In der Mannschaft geht der Gag um, dass sie sich fast mal bei der Fernsehsendung *Germany's Next Topmodel* beworben hätte, was nicht ganz von ungefähr kommt: Die Mittelfeldspielerin mit der Nummer vier ist schlank und blass. Ihre Arme aber, das unterscheidet sie vom üblichen Modellook, sind kräftig. Den linken zielt bei Spielen immer ein blaues Schweißband.

Nora Schroeder, 31, ist einen halben Kopf kleiner als Helf. Sie trägt Stirn- statt Schweißband und hält so ihre roten Haare bei Lacrossepartien zusammen. Die Rechtsanwältin ist die ehemalige Kapitänin des Vereins. Fünfmal wurde die defensive Mittelfeldspielerin deutscher Meister mit Rot-Weiß. Erst im September gab sie die Spielführerbinde an Helf weiter. Auf ihrem Trainingsgelände im Westpark stehen sich die beiden oft gegenüber. Die Zehn und die Vier – die Erfahrenen und die Junge.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Lacrosse von der nordamerikanischen Upper Class übernommen. Mittlerweile ist es

nicht nur Kanadas Nationalsportart, sondern vor allem ein beliebter College-Sport. Auch in Deutschland. Seit April können Studentinnen der Münchner Hochschulen Lacrosse spielen. „Die Kurse sind voll“, sagt Helf, die zweimal die Woche das Uni-Training leitet. Als Nora Schroeder anfing, Lacrosse zu spielen, war an solche Trainingsmöglichkeiten noch lange nicht zu denken.

Das Equipment musste man früher in den USA bestellen – hierzulande gab es nichts

Schroeder kam vor 16 Jahren durch ihre Schwester zum Lacrosse. Gemeinsam mit Freunden tobten sie nachmittags mit ihren Schlägern über die Vorstadtwiesen im Münchner Süden. Schroeder gefiel der kraftraubende Sport. Nur richtig trainieren konnte sie ihn vorerst nicht. Es gab weder einen Verein noch Felder, auf denen die jungen Frauen hätten spielen können. „Das Equipment mussten wir uns in den

USA bestellen, weil es hier einfach nichts gab“, erinnert sich Schroeder.

Mitte der neunziger Jahre, als Schroeder begann, war Lacrosse ein Randsport, für den man nicht nur Begeisterung, sondern vor allem einen langen Atem brauchte. Der vormalige Lacrosse Club München wurde zwar 1992 gegründet, konnte sich aber erst 15 Jahre später, mit der Aufnahme in den Hockeyclub Rot-Weiß, zu einem wirklich strukturierten Verein entwickeln. In der laufenden Saison gibt es ein A- und B-Frauenteam, einen Trainer, ein Vereinshaus und einen eigenen Platz mit Flutlicht.

Heutzutage beginnen Jugendliche mit Lacrosse, weil sie einen Fernsehbericht darüber gesehen oder einen Zeitungsbericht gelesen haben. So war es auch bei Tessa Helf. Die BWL-Studentin kommt ursprünglich aus Essen. Dort hatte sie mit 18 Jahren von einem Probetraining gelesen und probierte die unbekannteste Sportart mit Freundinnen aus: „Ich fand es damals richtig geil und bin deshalb dabei geblieben.“ Vor zwei Jahren zog sie zum Studieren nach München und spielt seitdem für den HLC.

„Als ich mit Lacrosse angefangen habe, kannten den Sport nur Jugendliche, die ein Auslandsjahr in den USA gemacht hatten“, sagt dagegen Nora Schroeder. Die 31-Jährige war jahrelang nicht nur Spielführerin, sondern zugleich Trainerin der Frauenmannschaft. In einer Zeit, in der an einen geordneten Spielbetrieb nicht zu denken war. Erst seit wenigen Jahren gibt es die vier Frauen-Bundesligen: Nord, Ost, Süd und West. Bei den Männern gibt es in manchen Bundesländern schon Regionalligen. Am Ende der Saison treffen sich die besten beiden Mannschaften aus jeder Liga in den Playoffs. In einem Final-Four-Turnier wird dann der deutsche Meister ermittelt. Dieses Endturnier findet am 14./15. Juni in München statt.

Tessa Helf, die mit 29 Toren und acht Assists eine der Top-Spielerinnen der Süd-Liga ist, freut sich auf diesen Höhepunkt. Doch bevor es soweit ist, muss sich Rot-Weiß erst für die Playoffs qualifizieren. Helf sieht darin kein Problem für den klaren Tabellenführer: „Ligaspiele sind Training für uns. Erst wenn wir in den Playoffs spielen, wird es anspruchsvoller.“ Aber auch da wollen sich die Münchnerinnen behaupten. Sie haben ja ein großes Ziel: Den Meistertitel im Juni vor heimischen Publikum zurückzuerobern – von Titelverteidiger Hannover. MARIEKE REIMANN

Exoten zum Jubiläum

Junioren-Regatta in München erwartet weitgereiste Sportler

Oberschleißheim – Zum 20. Mal wird die Internationale Junioren-Regatta des Deutschen Ruderverbandes in Oberschleißheim ausgetragen, an der Olympiastrecke von 1972. Ein runder Geburtstag also, den diesmal allerdings ein anderer ausrichtet: Nach der Insolvenz des Olympia-Regattaverbands im Vorjahr ist heuer der daraufhin gegründete Verein Regatta München um seinen Vorsitzenden Oliver Bettziche für das Nachwuchs-Event verantwortlich.

Bettziche kennt sich aus. Der 46-Jährige hatte in den letzten Monaten des Olympia-Regattaverbands aus dessen Vorsitz inne und organisierte für diesen bereits im vergangenen Jahr die Regatta der 15- bis 18-Jährigen. Seit der Heim-Weltmeisterschaft 2007 unterstützt er die Münchner Regatten und hat als Volunteer bei Großereignissen auf der ganzen Welt Erfahrungen gesammelt. Er weiß also worauf es ankommt und was schief lief in den Jahren nach der WM im eigenen Land. Dem will er entgegensteuern. „Wir haben unsere Technik modernisiert, mehr Aussteller und Sponsoren generieren können. Die Vorbereitungen sind fast komplett abgeschlossen, jetzt freuen wir uns auf die Ankunft der Teilnehmer am Freitag.“

Mit knapp 2000 Athleten peilt Bettziche wie schon im Vorjahr ein Rekordergebnis an. Neben Deutschland stellen Großbritannien, Österreich, die Schweiz und Tschechien den Großteil der Athleten. Dazu „Exo-

ten“ aus Ägypten, Simbabwe und Tunesien. Bettziche ist begeistert: „Es freut uns natürlich ganz besonders, dass auch Ruderer von so weit her anreisen.“

Etwa 25 Starts von Athleten aus München und dem Umland werden erwartet. Die meisten wohl von der Rudergesellschaft München. Leo Schröpfer, 18, aus Moosburg zum Beispiel geht an den Start. Nach einer krankheitsbedingten Pause im Winter ist sein Ziel erst einmal, das C-Finale im Einer zu erreichen. Für den Schleißheimer Ruderclub starten Rachel Sonntag und Cheyenne Scharag. Vergangenes Jahr bei den B-Juniorinnen haben sie im Doppelzweier den bayerischen Meistertitel geholt, nun treten sie erstmals eine Altersklasse höher an. Während die B-Juniorinnen 1500 Meter rudern, steht für die A-Juniorinnen die olympische Distanz von 2000 Metern auf dem Programm. Insbesondere für die 17- und 18-Jährigen ist die Junioren-Regatta ein erster Härteetest für die anstehenden Großereignisse: Ende Mai findet die Junioren-EM in Belgien statt, Anfang August die Junioren-WM in Hamburg. Das Highlight des Wochenendes, weiß Bettziche, wird wohl das Achterrennen werden. „Das ist einfach immer etwas was Besonderes.“

Besucher können die Rennen am Samstag von 9 und am Sonntag von 8 Uhr an verfolgen. Das Achterfinale der A-Juniorinnen wird am Sonntag gegen 15,30 Uhr ausgefahren. MAXIMILIAN KETTENBACH

Coric geht

Landesligist Kirchheim verliert Trainer

Kirchheim – Ivica Coric ist nach zwölf Jahren als Trainer des Fußball-Landesligisten Kirchheimer SC zurückgetreten. Am Montag hatte sein absteigbedrohtes Team 0:4 gegen Kirchanschöring verloren. „Wir waren alle wie vom Blitz getroffen“, sagte Abteilungsleiter Christian Boche. Coric hoffte so wohl auf einen Schub für die Spieler. Der Verein lobte den 41-Jährigen für eine „großartige Aufbauarbeit“, er habe den KSC binnen sechs Jahren von der Kreisklasse in die Landesliga geführt. Vorerst übernimmt Co-Trainer Christian Waier. Die prompte Pressemitteilung des Klubs am Dienstag überraschte Coric, er hätte sich zunächst von den Spielern verabschieden wollen, sagte er. Bis das passiert sei, werde er sich nicht öffentlich äußern. LIB

KURZ GEMELDET

Christoph Kolodziej wird neuer Trainer der zweiten Handballmannschaft des TuS Fürstenfeldbruck. Nach mehr als zehnjähriger Pause – 2001 führte er den TSV Indersdorf in die Landesliga – wolle er „wieder eine Mannschaft trainieren“, sagt der 57-Jährige. Beim Drittliga-Aufsteiger, wo seit drei Jahren sein inzwischen 21-jähriger Sohn Falk spielt, übernimmt er das Landesligateam. „Das hat viel Potenzial, da kann ich Spieler an die erste Mannschaft heranzuführen“, sagt Kolodziej. Bei Spielen wird er sich allerdings immer wieder vom bisherigen TuS-II-Coach Stefan Forstmeier vertreten lassen müssen, weil er an Wochenenden weiterhin regelmäßig als Landestrainer für den Bayerischen Handball-Verband (BHV) im Einsatz sein wird. Dieses Amt übt der Diplom-Sportlehrer und Inhaber der A-Trainer-Lizenz, der einst selbst vier Jahre lang für Rheinhausen und Bayer Leverkusen in der Handball-Bundesliga gespielt hatte, seit 1993 hauptberuflich aus. Einen Interessenkonflikt sehe er darin nicht.



Eine Sportart, zwei Generationen: Als Nora Schroeder (links am Ball) mit Lacrosse begann, war an einen Spielbetrieb nicht zu denken. Tessa Helf (rechts), ihre Nachfolgerin als Kapitänin beim HLC Rot-Weiß München, hat die Sportart bereits in geordneten Strukturen kennen gelernt.



FOTOS: JOHANNES SIMON, CLAUS SCHUNK